Nachrichten der Kirche



FOTO VON CRAIG DIMOND

Präsident Gordon B. Hinckley erzählt aus seinem Familienleben. Schwester Marjorie Hinckley hört lächelnd zu. Die beiden begingen im April ihren 66. Hochzeitstag.

Präsident Hinckley und seine Frau feiern ihren 66. Hochzeitstag

Don L. Searle

Marjorie Pay war die reizende junge Frau, die gleich gegenüber wohnte und wusste, dass er ihr bester Freund war. Als sie am 29. April 1937 zwei Jahre nach seiner Mission heirateten, hatte Gordon Bitner Hinckley schon sein Lebenswerk begonnen – nämlich das Evangelium des Meisters zu lehren und daran mitzuarbeiten, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aufzubauen.

Ihre Beziehung wurde im Lauf der Jahre immer inniger. Heute ist sie ein leuchtendes Beispiel – und in gewisser Hinsicht ein Drehbuch – für alle, die sich um eine ewige Ehe bemühen. Am 29. April 2003 feierte das Ehepaar seinen 66. Hochzeitstag. Als Präsident Hinckley und seine Frau vor kurzem gemeinsam Rückblick auf ihr Leben hielten, sprachen sie von den Stärken, die sie beide in ihre Beziehung eingebracht haben.

„Grundlage für eine gute Ehe ist die gegenseitige Achtung", meinte Präsident Hinckley in einem Interview mit den Zeitschriften der Kirche. „Wenn ein Ehemann weniger an sich selbst und mehr an seine Frau denkt, haben wir in der Kirche und in der Welt glücklichere Familien."

Schwester Hinckley bekundete ihre Dankbarkeit dafür, dass sich ihr Mann diesem Rat entsprechend verhalten und so dazu beigetragen hat, dass sie geistig wachsen und sich weiter entwickeln konnte. Seine Bemühungen haben „bewirkt, dass ich glaube, dass ich ein wertvoller Mensch bin", sagte sie. Dankbar erzählte sie, dass er ihr vertraute und es schätzte, wie sie die Kinder erzog und den Haushalt führte, während er so oft wegen seiner Pflichten in der Kirche unterwegs war.

„Die gegenseitige Achtung ist das Entscheidende – dass man einander als eigenständige Persönlichkeit respektiert und nicht versucht, den Partner so zu ändern, wie man ihn haben möchte", sagte Präsident Hinckley. „Man lässt ihn sein Leben so leben, wie er es möchte, und fördert ihn in seinen Talenten und Interessen."

Der junge Gordon Hinckley entdeckte Marjories Talente schon, als sie noch das Nachbarsmädchen von gegenüber war. Als sie Anfang Zwanzig waren und er studierte, gingen sie miteinander aus. Als sie sich von ihm verabschiedete, weil er auf Mission ging – ein Schritt, den sie vorbehaltlos unterstützte – wusste sie, dass er ihr als „bester Freund und Vertrauter" abgehen würde (siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith* [1996], Seite 41, 58).

Als sie 1937 heirateten, arbeitete er bereits seit zwei Jahren als Führungssekretär des Komitees der Kirche für Radio, PR und Missionsliteratur. Mit Ausnahme einer kurzen Zeitspanne während des 2. Weltkriegs, in der Gordon B. Hinckley für eine Eisenbahngesellschaft tätig war, war er bis zu seiner Berufung als Generalautorität im Jahre 1958, wo er als Assistent des Rates der Zwölf

berufen wurde, immer damit beschäftigt, Kirchenliteratur und audiovisuelle Unterlagen herauszugeben. 1961 wurde er ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen.

Präsident Hinckley und seine Frau haben fünf Kinder: Kathleen Hinckley Barnes, Richard Gordon Hinckley, Virginia Hinckley Pearce, Clark Bryant Hinckley und Jane Hinckley Dudley. Sie haben bis jetzt 25 Enkelkinder und 35 Urenkel.

Der Familienabend hatte, als die Kinder noch zu Hause waren, immer oberste Priorität, wie er erzählt; wenn er für die Kirche unterwegs war, führte Schwester Hinckley den Familienabend durch. Heute führen Präsident Hinckley und seine Frau einmal im Monat den Familienabend mit der ganzen Familie durch, was ihnen sehr viel Freude macht. Ihre Kinder und Enkel wissen, dass Präsident und Schwester Hinckley es als eine der größten Segnungen betrachten, wenn sie mit ihrer Familie zusammen sein können. Es ist bei ihnen üblich, dass sie ihren Hochzeitstag im engsten Familienkreis feiern.

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie jemand mehr gesegnet werden könnte, als wir es sind", sagte Präsident Hinckley. „Wenn man sein Leben mit einer guten Frau verbringen und zuschauen kann, wie die Kinder erwachsen werden und glückliche, fähige Menschen werden, die ihren Beitrag leisten, dann kann man sagen, dass das Leben erfolgreich verlaufen ist." ■

Drei neue Missionen eröffnet, zwei zusammengelegt

Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben der Neugründung dreier Missionen und der Zusammenlegung zweier Missionen zugestimmt.

Die Chile-Mission Concepción Süd wurde durch die Umstrukturierung der Missionen Concepción, Osorno und Santiago Süd neu gebildet.

Die Georgia-Mission Atlanta Nord entstand aus Teilen der Missionen Atlanta und Macon.

Die Mexiko-Mission Guadalajara Süd entstand aus den Missionen Guadalajara und León.

Die Deutschland-Mission Leipzig wurde mit der Deutschland-Mission Berlin zusammengelegt. Die neue Mission heißt Deutschland-Mission Berlin.

Die Änderungen treten am 1. Juli in Kraft. Nun gibt es insgesamt 337 Missionen. ■

Georgia



GEORGIA-MISSION ATLANTA
Pfahl Atlanta
Pfahl Columbus
Pfahl Jonesboro
Pfahl Powder Springs

GEORGIA-MISSION MACON
Pfahl Albany
Pfahl Augusta
Pfahl Douglas
Pfahl Macon
Pfahl Savannah

GEORGIA-MISSION ATLANTA NORD (neu)
Pfahl Lilburn
Pfahl Marietta Ost
Pfahl Roswell
Pfahl Sugar Hill

Deutschland



DEUTSCHLAND-MISSION BERLIN
Pfahl Berlin
Pfahl Dresden
Pfahl Leipzig
Distrikt Neubrandenburg

Chile

CHILE-MISSION CONCEPCIÓN SÜD
Pfahl Angol
Pfahl Los Angeles Nord
Pfahl Los Angeles Süd
Pfahl San Pedro
Pfahl Talcahuano
Pfahl Talcahuano Colón
Pfahl Talcahuano Hualpén
Pfahl Temuco Cautín
Pfahl Temuco Ñielol
Distrikt Coronel
Distrikt Lebú
Distrikt Nueva Tolten
Distrikt Victoria

CHILE-MISSION CONCEPCIÓN
Pfahl Chillán
Pfahl Chillán Ñuble
Pfahl Concepción
Pfahl Concepción Andalién
Pfahl Concepción Chiguayante
Pfahl Concepción Hualqui
Pfahl Curicó
Pfahl Penco
Pfahl Talca El Mirador
Pfahl Talca Lircay
Distrikt Linares
Distrikt Parral

CHILE-MISSION OSORNO
Pfahl Coyhaique
Pfahl Osorno
Pfahl Osorno Rahue
Pfahl Puerto Montt
Pfahl Punta Arenas
Pfahl Valdivia
Pfahl Valdivia Calle Calle
Distrikt Chiloe
Distrikt La Unión
Distrikt Los Lagos
Distrikt Villarrica

CHILE-MISSION SANTIAGO SÜD
Pfahl Rancagua
Pfahl Rancagua Tupahue
Pfahl Santiago El Bosque
Pfahl Santiago Gran Avenida
Pfahl Santiago La Bandera
Pfahl Santiago Las Araucarias
Pfahl Santiago O'Higgins
Pfahl Santiago San Bernardo



Distrikt Buín
Distrikt San Fernando
Distrikt Santa Cruz

Mexiko

MEXIKO-MISSION GUADALAJARA
Pfahl Guadalajara Independencia
Pfahl Guadalajara Lomas
Pfahl Guadalajara Mirador
Pfahl Guadalajara Moctezuma
Pfahl Guadalajara Reforma
Pfahl Guadalajara Unión
Pfahl Tepic
Distrikt Nayarit
Distrikt Puerto Vallarta

MEXIKO-MISSION LEÓN
Pfahl Aguascalientes
Pfahl Aguascalientes Jardines
Pfahl Celaya
Pfahl Irapuato
Pfahl León
Pfahl San Luis Potosí
Pfahl San Luis Potosí Benito Juárez

MEXIKO-MISSION GUADALAJARA SÜD (neu)
Pfahl Morelia
Pfahl Guadalajara Tlaquepaque
Pfahl Guadalajara Victoria
Pfahl Zamora
Distrikt Acambaro
Distrikt Ciudad Guzmán
Distrikt Colima
Distrikt Manzanillo
Distrikt Uruapan





Neue Missionspräsidenten

Am 1. Juli 2003 haben über 100 neue Missionspräsidenten ihr Amt angetreten.

Mission – neuer Präsident

Argentinien-Mission Bahía Blanca – Wajchman, Luis
Australien-Mission Adelaide – Strong, R. Scott
Australien-Mission Sydney Süd – Elmer, John G.
Belgisch-Niederländische Mission Brüssel – Hamilton, Kevin S.
Brasilien-Mission Belém – Layton, Robert L.
Brasilien-Mission Belo Horizonte – Merrell, Robert K.
Brasilien-Mission Belo Horizonte Ost – Rais, Marco A.
Brasilien-Mission Porto Alegre Nord – Antunes, Benedito S.
Brasilien-Mission Porto Alegre Süd – Earnshaw, Craig W.
Brasilien-Mission Salvador Süd – Aidukaitis, Nelson C.
Brasilien-Mission São Paulo Ost – Urry, James D.
Bulgarien-Mission Sofia – Johnson, Jeffrey P.
Chile-Mission Concepción Süd – Hawkins, Michael LeRoy
Chile-Mission Santiago Ost – Wilcox, Bradley R.
Chile-Mission Viña del Mar – Andersen, Darl J.
China-Mission Hong Kong – Ong, Ted H.
Costa-Rica-Mission San José – Acosta, Manuel F.
Deutschland-Mission Berlin – Kopischke, Erich W. H.
Dominikanische-Republik-Mission Santiago – Cornish, J. Devn
Elfenbeinküste-Mission Abidjan – Norby, Richard I.
England-Mission Birmingham – Lowry, Charles Raymond
England-Mission London – Banks, Benjamin E.
England-Mission London Süd – Kinnersley, Richard B.
Florida-Mission Tampa – Hutchins, Kenneth G.
Georgia-Mission Atlanta – Lund, Steven J.
Georgia-Mission Atlanta Nord – Smith, Edward D.
Griechenland-Mission Athen – Ludwig, John B.
Haiti-Mission Port-au-Prince – Giles, Curtis L.
Honduras-Mission Comayaguela – Merino, José M.
Idaho-Mission Pocatello – Bricknell, Colin H.
Illinois-Mission Chicago Nord – Rowley, Philip B.
Jamaica-Mission Kingston – Turner, LeRoy R.
Japan-Mission Fukuoka – Mills, Kelend I.
Japan-Mission Tokyo Nord – Eyring, Henry J.
Kalifornien-Mission Arcadia – Bergstedt, Steven W.
Kalifornien-Mission Oaklond – Bauman, Robert L.
Kalifornien-Mission San Fernando – Lee, Robert E.
Kalifornien-Mission San Francisco – Wagstaff, Jerald L.
Kalifornien-Mission Santa Rosa – Arrington, Cammon I.
Kambodscha-Mission Phnom Penh – Towers, David J.
Kanada-Mission Calgary – Gardner, Hal A.
Kanada-Mission Halifax – Gurney, A. Brice
Kanada-Mission Winnipeg – Marion, Melvin J.
Kolumbien-Mission Bogotá Nord – Larrea, José V.
Kolumbien-Mission Bogotá Süd – Mantilla, Edgar A.
Korea-Mission Seoul – Sellers, Brian L.
Madagaskar-Mission Antananarivo – Harmon, David K.
Maryland-Mission Baltimore – Cannon, Richard B.
Massachusetts-Mission Boston – Thompson, Paul H.
Mexiko-Mission Guadalajara Süd – Soriano, Juan
Mexiko-Mission Hermosillo – Holdaway, Steven N.
Mexiko-Mission Mexiko-Stadt Süd – Meek, Steven C.
Mexiko-Mission Monterrey Süd – Evans, Timothy S.
Mexiko-Mission Tampico – Curtis, Dean H.
Mikronesien-Mission Guam – Pulsipher, Phillip G.
Mississippi-Mission Jackson – Blake, Dale R.
Missouri-Mission Independence – Jensen, J. Rees
Montana-Mission Billings – Frazier, G. Rex
Nebraska-Mission Omaha – Galland, Rodger D.
Nevada-Mission Las Vegas West – Smith, Bruce
New-York-Mission New York Süd – Morrow, Jeffrey R.
New-York-Mission Utica – Mullen, Thomas E.
Nigeria-Mission Port Harcourt – Adams, Richard L.
North-Carolina-Mission Charlotte – Noel, Robert E.
North-Carolina-Mission Raleigh – Mabey, I. Daniel
Norwegen-Mission Oslo – Malm, Per G.
Ohio-Mission Cleveland – Motzkus, A. Robert
Oklahoma-Mission Tulsa – Nielsen, W. Durrell
Papua-Neuguinea-Mission Port Moresby – Tarawhiti, Hori Teira
Paraguay-Mission Asunción – Gavarret, Eduardo
Pennsylvania-Mission Pittsburgh – Crump, Sherman M.
Peru-Mission Lima Mitte – Weston, Spencer L.
Peru-Mission Lima Süd – Jackman, Theodore S.
Peru-Mission Piura – Hooker, Cesar H.
Philippinen-Mission Bacolod – Biddulph, Edwin C.
Philippinen-Mission Baguio – Thomas, D. Ray
Portugal-Mission Lissabon – Amorim, Paulo C.
Portugal-Mission Porto – Greene, Wess R.
Republik-Kongo-Mission Kinshasa – Waldram, Scott G.
Russland-Mission Moskau Süd – Solomein, Viktor A.
Russland-Mission Rostow – Aumeister, Albert Y.
Schottland-Mission Edinburgh – Vriens, William C.
Schweiz-Mission Genf – Nadauld, Stephen D.
Simbabwe-Mission Harare – Jenkins, Joseph A.
Singapur-Mission – Larkins, Gary L.
South-Dakota-Mission Rapid City – Osguthorpe, Russell T.
Spanien-Mission Barcelona – Watson, John L.
Spanien-Mission Bilbao – Zivic, Claudio D.
Spanien-Mission Las Palmas – Craig, Laurie B.
Spanien-Mission Madrid – Davies, Ronald G.
Taiwan-Mission Taipei – Perkins, Anthony D.
Texas-Mission Houston Süd – Lee, Fredrick J.
Texas-Mission McAllen – Lewis, Kay M.
Thailand-Mission Bangkok – Hansen, Scott F.
Ungarn-Mission Budapest – Clement, Douglas R.
Uruguay-Mission Montevideo – Betancourth, Jorge F.
Uruguay-Mission Montevideo West – Herrera, Hernan I.
Utah-Mission Ogden – Dewsnup, Wynn R.
Utah-Mission Provo – Merrell, R. Bruce
Venezuela-Mission Barcelona – Osorno, Gamaliel
Venezuela-Mission Maracaibo – Rogers, Denton R.
Venezuela-Mission Valencia – Guerra, Mario E.
Washington-DC-Mission Süd – Bretzing, Richard T.
Washington-Mission Spokane – Ludlow, Kevin L.
Westindien-Mission – Dorenbosch, Hendrik ■

Aufruf zum Thema Tempelwürdigkeit und Tempelbesuch

Die Erste Präsidentschaft hat am 11. März 2003 den folgenden Brief an die Priestertumsführer verschickt, damit diese ihn in der Abendmahlsversammlung vorlesen:

„Wir sind froh, dass weltweit immer mehr Tempel zur Verfügung stehen, und möchten die erwachsenen Mitglieder bitten, stets einen gültigen Tempelschein bei sich zu haben und öfter in den Tempel zu gehen. Wo es die Zeit und die Umstände erlauben, sollen die Mitglieder zu Gunsten des Dienstes im Tempel auf die eine oder andere Freizeitaktivität verzichten.

Millionen unserer Vorfahren haben auf der Erde gelebt, ohne in den Genuss der heiligen Handlungen des Tempels kommen zu können. Wir rufen insbesondere die neuen Mitglieder und die Jugend der Kirche ab 12 Jahren auf, würdig zu leben, damit sie als Stellvertreter bei Taufen und Konfirmierungen an dieser großartigen Arbeit mitwirken können.

Wir bitten die örtlichen Priestertumsführer, die für den Tempelbesuch würdigen Mitglieder dazu anzuregen, dass sie sich überlegen, wie sie tagsüber häufiger in den Tempel gehen könnten. Die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen könnten sich um Fahrmöglichkeiten für diejenigen kümmern, die darauf angewiesen wären, und zwar vor allem tagsüber.

Sämtliche heiligen Handlungen, die im Haus des Herrn stattfinden, sind ein Ausdruck unseres Glaubens an die wesentliche und grundsätzliche Lehre, dass die Seele des Menschen unsterblich ist. Wenn wir unsere Bemühungen und unsere Glaubenstreue verdoppeln und in den Tempel gehen, wird der Herr uns segnen.“



Der Buenos-Aires-Tempel in Argentinien.

Die Kirche hilft in Äthiopien

Lisa Ann Jackson

Als Reaktion auf eine der schlimmsten Dürrezeiten seit Mitte der achtziger Jahre in Äthiopien hat der humanitäre Dienst der Kirche über 2700 Tonnen Lebensmittel in die vom Hunger heimgesuchten Gebiete dieses afrikanischen Landes geschickt. Zu den Spenden gehörte auch lebensrettender Haferbrei, der den Kindern gegeben wurde, die besonders unterernährt waren – es ist die erste Spende dieser Art in der gegenwärtigen Krise.

„Die Hilfe durch Ihre Organisation ist überaus wichtig“, sagt Mary Lewellen, die Leiterin von USAID/ Ethiopia (Hilfe der USA für Äthiopien). „Zwar werden viele Getreidefrüchte für Erwachsene, die man überall kaufen kann, gespendet. Wir aber brauchen Kindernahrung.“

Über 11 Millionen Äthiopier, das sind etwa 20 Prozent der Bevölkerung, sind unmittelbar vom Hungertod bedroht. Für weitere drei Millionen Menschen trifft Ähnliches zu. Die äthiopische Regierung schätzt, dass ungefähr 1,5 Millionen Tonnen Nahrung benötigt werden, um die Krise zu bewältigen.

Die Kirche hat nach einem jahr-



FOTO VON DALE BILLS, CHURCH PUBLIC AFFAIRS

Hilfskräfte gehen über ein von Dürre heimgesuchtes Feld in Äthiopien, um Lebensmittel an Personen zu verteilen, die vom Hungertod bedroht sind. Es ist die schlimmste Dürre und Hungersnot seit 20 Jahren.



FOTO VON DALE BILLS, CHURCH PUBLIC AFFAIRS

Garry Flake mit einem hungernden Kind in Äthiopien. Bruder Flake war im März in Äthiopien, um die über 2700 Tonnen Lebensmittelspenden der Kirche zu koordinieren.

hundertealten Rezept ein Nahrungsmittel namens Atmit hergestellt. Dies ist ein äthiopisches Wort für „nahrhafter Haferbrei". Atmit ist ein Trockenmilchprodukt auf Hafermehlbasis. Es wird zur Ernährung von Kindern, die besonders schlecht ernährt sind, verwendet, ebenso für alte Menschen, deren Körper Vollmehl nicht verarbeiten kann.

Als die Mitarbeiter des humanitären Dienstes der Kirche in Salt Lake City das Rezept erhielten, beschlossen sie, das Produkt rasch in einer Fabrik der Wohlfahrtsabteilung der Kirche herzustellen. Ernährungswissenschaftler der Brigham-Young-Universität wurden zu Rate gezogen, damit die richtige Mischung von Nahrungsergänzung für das Rezept gefunden werden konnte. Etwa 145 Tonnen Atmit wurden hergestellt und nach Äthiopien geschickt. Die Kirche war die erste Organisation, die in der gegenwärtigen Krise Atmit zur Verfügung gestellt hat.

„Wir können dies tun und innerhalb einer Woche helfen, weil es am Welfare Square den Wohlfahrtsdienst und alle Ressourcen gibt", sagt Garry Flake, der Leiter des humanitären Krisenstabs der Kirche. Bruder Flake war im März in Äthiopien, um die Verteilung der Lebensmittelspenden der Kirche mit den katholischen Hilfsdiensten und dem Project Mercy (Projekt Barmherzigkeit) zu koordinieren.

Die Kirche spendete auch 2700 Tonnen Unimix, ein Produkt aus Mais und Sojabohnen, das in Äthiopien hergestellt und verkauft wurde. Dieses Nahrungsmittel auf Proteinbasis wird als Ergänzungsmittel bei der Ernährung mit Mais oder Weizen verwendet. Es wird schwangeren und stillenden Frauen und kleinen Kindern, die in solchen Fällen besonders vom Hungertod bedroht sind, gegeben.

Dieser Hilfseinsatz erinnert an die Anfänge des aktuellen Hilfsprogramms der Kirche für derartige Notfälle. Vor fast 20 Jahren spendete die Kirche das erste Mal im Rahmen einer groß angelegten humanitären Hilfsaktion. Damals sandte sie Hilfe nach Äthiopien und in andere afrikanische Länder, die von einer großflächigen Dürre und Hungersnot betroffen waren. Anfang 1985 fasteten die Mitglieder für die Opfer der Hungersnot in Afrika. Ihr großzügiges Fastopfer verwendete die Kirche, um zu helfen. Über 6 Millionen Dollar kamen durch das Fasten zusammen, die den Hilfsorganisationen in Äthiopien und anderen afrikanischen Ländern übergeben wurden. Dieses Ereignis war der Anfang eines mittlerweile gut funktionierenden Programms, durch das die Kirche in Notfällen hilft.

„Das Wohlfahrtsprogramm, das dem Grundsatz geben und nehmen folgt, legt seit jeher Wert auf Vorsorge und Dienen", sagte Dale Bills, ein Sprecher der Kirche, der Bruder Flake bei der jetzigen Verteilung der Lebensmittel in Äthiopien begleitet hat. „Die Stärke der Organisationsstruktur des Wohlfahrtsdienstes liegt auch darin, dass wir nicht nur die Bedürfnisse unserer Mitglieder erfüllen, sondern durch den humanitären Einsatz auch anderen Segen bringen."

Durch die gegenwärtige Spende in Äthiopien werden etwa 220 000 Menschen fünf Monate lang vom Nahrungsergänzungsmittel Unimix profitieren und zehntausende Kinder und ältere Menschen werden Atmit erhalten.

„Durch Ihre Bemühungen werden Sie viele, viele Menschenleben retten", sagte Marta Gabre-Tsadick, die Vertreterin von Project Mercy in Afrika. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, wie viele es sind."

„Dies ist nur durch die Spenden und die Großzügigkeit der Mitglieder der Kirche möglich", betont Bruder Flake. „Durch die Opferbereitschaft der Mitglieder, ihre Großzügigkeit, Liebe und die Sorge um bedürftige Menschen entsteht ein Geist, der alles durchdringt, was wir tun." ■

Hinter den Kulissen der Übersetzungsarbeit für die Generalkonferenz

Greg Hill

Seit Jahren schon wird die Generalkonferenz übersetzt, aber im April dieses Jahres fand die Übersetzungsarbeit schon zum zweiten Mal in den neuen Räumlichkeiten des Konferenzzentrums statt.

Vor Oktober 2002 ging die gesamte Übersetzungsarbeit im Keller des alten Tabernakels am Tempelplatz vor sich. Die Räumlichkeiten sind zwar anders, aber der Geist ist der gleiche geblieben, meint Sua Pe'a, der mit seinen fünf Mitarbeitern für die Übersetzung ins Samoanische zuständig ist.

„Diese Berufung ist eine der lehrreichsten, inspirierendsten und aufbauendsten, die ich je hatte", sagt er über diese Aufgabe, die er seit über 30 Jahren ausführt. „Ich würde sie gegen nichts eintauschen."

Als die Presse am Donnerstag vor der Konferenz bei einer Besichtigungstour durch die Räumlichkeiten für die Übersetzung geführt wurde, sagte Bruder Pe'a: „Man ist die Stimme des Propheten für sein Volk. Man muss bedenken, welche Verantwortung man da trägt."

Die neue Einrichtung besteht aus 58 Übersetzerräumen und einem offenen Bereich. Sie befindet sich, durch eine Mauer abgeteilt, direkt hinter dem Auditorium. Die Dolmetschkabinen sind zwar eng und knapp aneinander gereiht, trotzdem bieten sie genügend Platz für die ungestörte Arbeit der Übersetzungsteams der jeweiligen Sprache. Während der Konferenz sind etwa 450 Übersetzer mit dieser Arbeit betraut.

Jede Sprache hat eine Dolmetschkabine in Verbindung mit einem offen zugänglichen Schreibtisch zur Auswertung. In der Kabine arbeiten zwei Übersetzer an einem Tisch. Zwischen ihnen befinden sich die Steuerknöpfe und ein Monitor, über den sie die Übertragung der Konferenz empfangen. Jeder Übersetzer hört die Ansprache mittels Kopfhörer. Einer spricht die Übersetzung ins Mikrofon. Zwei Mitarbeiter sitzen draußen vor der Dolmetschkabine an einem Tisch und hören sich über Kopfhörer die Übersetzung an.

Der Umzug vom Tabernakel ins Konferenzzentrum war ein Segen, so Paul Kern, der Direktor der Übersetzungsabteilung der Kirche. Es ist neuer und moderner, hat größere Kabinen, und die Klangqualität ist hervorragend. In den alten Räumlichkeiten im Keller des Tabernakels konnte man nicht ungestört arbeiten. Jetzt ist der Platz im Konferenzzentrum ausschließlich der Übersetzung vorbehalten. „Es ist schön, dass wir hier einen Platz haben, wo wir zu Hause sind", sagt Bruder Kern. Aufgrund der Digitaltechnik, die im Tabernakel installiert ist, kann dieses bei Bedarf für weitere Übersetzer herangezogen werden.

Da so viele Übersetzer mitarbeiten, gibt es einige Schwierigkeiten, die nicht von den Räumlichkeiten abhängen, beispielsweise wie die Arbeit verteilt oder die nötige Andacht erreicht wird, sagt Bruder Kern. Aber es ist zu schaffen.

„Man kann die vielen Menschen lenken", hebt er hervor, „indem man ältere Missionarsehepaare einsetzt." Sie beaufsichtigen die Aktivitäten im Bereich der Übersetzung und verwalten und leiten die manchmal überwältigend große Aufgabe. „Sie sorgen für Ruhe und wissen, wie man viele Menschen in die richtige Richtung lenkt", sagt er.

Außerdem übermitteln die Büros von fünf Ländern – Deutschland, die Niederlande, Schweden, Dänemark und Norwegen – die Übersetzungen in ihrer Sprache mit Hilfe der Technologie des Blue Box Codec, erklärt Bruder Kern. Über eine direkte Telefonverbindung empfangen die Übersetzer in diesen Ländern die Audioübertragung der Konferenzansprachen und übermitteln dann die Übersetzung digital mit Hilfe der Einrichtungen im Konferenzzentrum, sodass sie via Satellit ausgestrahlt werden kann. Die internationale Übertragung dauert etwa eine Sekunde, sagt Bruder Kern.

Die 173. Frühjahrs-Generalkonferenz im April wurde in 56 Sprachen übertragen. ■

Nach Church News, *12. April 2003.*

Korrekturen

In dem Artikel „Adoptions-Werbespot erhält landesweite Auszeichnung" (in der Märzausgabe 2003 unter „In den Nachrichten") stand zu lesen, dass sich LDS Family Services bemüht, „die Adoption als Option aus Liebe" darzustellen und „die Selbstlosigkeit und den Mut der leiblichen Eltern", die sich zur Adoption entschließen, anzuerkennen. Die Kirche unterstützt eine Adoption dann, wenn die leiblichen Eltern nicht verheiratet sind und auch nicht heiraten wollen.

Im Artikel „Die Mitglieder der Kirche gedenken des 11. September" (in „Informationen und Nachrichten", Januar 2003) wurde über das Programm in Washington D. C. irrtümlich falsch berichtet. David Glen Hatch spielte zwei Konzerte seines Werks *Let Freedom Ring*. Weitere vortragende Künstler waren der Washington D. C. Mormon Choir, das Southern Virginia University Orchestra und die Solisten Erika Hogge, Liz Smith und David Benson. ■

Satellitenübertragung für Kinder und andere Veranstaltungen erinnern an 125 Jahre PV

Am 8. Februar 2003 versammelten sich über 20 000 Kinder, Eltern und PV-Leitungen im Konferenzzentrum in Salt Lake City. Viele Tausende mehr kamen in Gemeindehäusern rund um die Welt zusammen, um die erste Übertragung für Kinder, die es je gab, mitzuerleben.



FOTO: CRAIG DIMOND

Von links: Schwester Sydney S. Reynolds, die Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft, Schwester Coleen K. Menlove, die PV-Präsidentin, Schwester Gayle M. Clegg, die Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft. Die Präsidentschaft sprach im Februar anlässlich einer Satellitenübertragung der PV zu den Kindern in der Kirche.

„Ich glaube, wir hatten noch nie eine solche Versammlung von Jungen und Mädchen", sagte Präsident Gordon B. Hinckley zu den Versammelten. „Dass ihr an diesen vielen verschiedenen Orten zusammenkommt, ist ein Zeichen des wundervollen Wachstums, das diese Kirche seit ihrer Gründung erlebt hat."

Die Übertragung stand unter dem Motto „Ich will ihm im Glauben folgen". Die Kinder und ihre Eltern hörten Ansprachen von Präsident Hinckley, Schwester Coleen K. Menlove, der Präsidentin der PV, Schwester Sydney S. Reynolds, der Ersten Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft und Schwester Gayle M. Clegg, der Zweiten Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft. Der vollständige Text dieser Ansprachen ist in der Mai-Ausgabe des *Liahona* abgedruckt.

„Wir hoffen, dass die Kinder sich ihr Leben lang daran erinnern werden", sagte Schwester Reynolds.

Die Übertragung stand im Zusammenhang mit dem 125. Jahrestag der Gründung der PV. Die erste PV-Versammlung fand am 25. August 1878 in Farmington in Utah mit 224 Jungen und Mädchen statt. Heute gibt es in der Kirche nahezu eine Million PV-Kinder.

Die einzelnen Zweige, Gemeinden und Pfähle sollen im August selbst Feiern zu diesem Anlass veranstalten. Die PV-Präsidentschaft hat angeregt, dass sich die PV vor Ort an Dienstprojekten beteiligt oder die



ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES MUSEUMS FÜR GESCHICHTE UND KUNST DER KIRCHE

Gegenstände wie der Bogenschützenwimpel und ein WdR-Flugzeug gehören zu den Erinnerungsstücken, die im Museum für Geschichte und Kunst der Kirche ausgestellt sind und an 125 Jahre PV erinnern.

Geschichte der PV erforscht und solche Aktivitäten mit dem Motto „Ich will ihm im Glauben folgen" verbindet.

Das Museum für Geschichte und Kunst der Kirche in Salt Lake City begeht das Jubiläum der PV mit einer Ausstellung zu PV-Erinnerungsstücken und PV-Nostalgie. Die Besucher können Schärpen, Glaubensartikelbanner der Fröhlichen Mädchen, Bogenschützenwimpel und Ausgaben des *Children's Friend* anschauen, die noch aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts stammen. Sie können sich außerdem an einer Abstimmung über das beliebteste PV Lied beteiligen. Während die Ausstellung läuft, werden die Stimmen wöchentlich gezählt. Bis zum 28. März waren die beliebtesten fünf: (1) „Ich bin ein Kind von Gott", (2) „Ich freu mich auf den Tempel", (3) „Gebet eines Kindes", (4) „Wahrheit verkünden" und (5) „Geschichten aus dem Buch Mormon".

„Wenn Sie noch keine 100 Jahre alt sind und wenn Sie je die PV besucht haben, werden Sie in dieser Ausstellung etwas finden, was Sie an Ihre Erlebnisse in der PV erinnern wird und ganz besonders an die *Gefühle,* die mit diesem Erlebnis verbunden sind", sagt Marjorie Condie, die Kuratorin der Ausstellung.

Die Ausstellung ist noch bis Ende November im Foyer des Museums für Geschichte und Kunst der Kirche zu sehen. ■

Bauarbeiten an zwei Tempeln begonnen

Der Helsinki-Tempel in Finnland

Kati Hietala

Ungefähr 600 Heilige der Letzten Tage kamen am 29. März ins Pfahlhaus von Helsinki, um bei den Feierlichkeiten zum ersten Spatenstich für den Helsinki-Tempel dabei zu sein. Die meisten der Anwesenden fuhren dann zum Tempelgrundstück, das sich auf einem wunderschönen felsigen Hügel in der neun Kilometer entfernten Nachbarstadt Espoo befindet, um den Abschluss der Feierlichkeiten mitzuerleben.

Elder D. Lee Tobler von den Siebzigern, der Präsident des Gebiets Europa Mitte, erklärte den Versammelten, dass der Bau des Tempels in Finnland eine Bestätigung für die Glaubenstreue der Heiligen in diesem Gebiet sei. „Dies ist auch ein wichtiger Tag für jene Finnen, die uns von der anderen Seite des Schleiers zusehen", sagte Elder Tobler.

Elder Tobler, der auf einem Holzpodium stand, das vom Frühlingswetter feucht war, wurde von seiner Ehefrau Darlene, Ismo Määttä, dem Präsidenten des Pfahls Helsinki, Jukka Lehtimäki, dem Präsidenten



FOTO: OLLI HANNINEN, *CHURCH NEWS*

Kinder, einige von ihnen mit eigener Schaufel, schlossen sich den Feierlichkeiten zum ersten Spatenstich für Finnlands ersten Tempel an. Der Tempel wird voraussichtlich 2004 fertig sein.


FOTO: BERT RICHARDSON, *CHURCH NEWS*

Schätzungsweise 450 Mitglieder der Kirche nahmen im März an den Feierlichkeiten zum ersten Spatenstich für den San-Antonio-Texas-Tempel teil. Der Tempel wird für 45 000 Mitglieder in Texas da sein.

des Pfahls Tampere, P. Blair Hoyt, dem Präsidenten der Finnland-Mission Helsinki, Sven Eklund, dem Koordinator des Komitees für den ersten Spatenstich, und Hanno Luschin, dem Bauleiter, begleitet. Sie alle griffen zum Spaten, um symbolisch mit der Ausschachtung des Fundaments zu beginnen, und forderten anschließend ein paar Kinder auf, sich daran zu beteiligen.

Präsident Gordon B. Hinckley hatte den Bau des Helsinki-Tempels am 2. April 2000 angekündigt. Der Tempel wird voraussichtlich im Jahre 2004 fertig sein; er wird den 4500 finnischen Mitgliedern sowie Mitgliedern aus Russland, Estland, Lettland und Litauen zur Verfügung stehen.

„Der Tempel ist ein Segen für unser ganzes Land", sagte Präsident Määttä. „Er ist der Himmel inmitten des Chaos. Dort können wir himmlischen Frieden finden."

Der San-Antonio-Texas-Tempel

Julie Gill

Nicht einmal die starken Windböen in Texas konnten mit dem Geist und der Begeisterung anlässlich des ersten Spatenstichs für den San-Antonio-Texas-Tempel am 29. März mithalten. Etwa 450 Führer der Kirche aus dem mittleren und südlichen Texas waren mit Ehefrau an dem stürmischen Samstagmorgen anwesend, um an diesem Ereignis teilzuhaben.

„Ich versichere Ihnen, dass die Auswahl des Grundstücks inspiriert ist", sagte Elder H. Bruce Stucki von den Siebzigern, der Erste Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Südwest.

Der Tempel wird auf einem Hügel in unmittelbarer Nähe eines Wohngebiets im nördlichen Teil der Stadt stehen. Elder Stucki meinte, Präsident Hinckley habe gewusst, dass dies der richtige Ort sei, als er ihn im Juni 2001 besuchte.

„Er sprach von einem besonderen Gefühl, einem Gefühl des Friedens und der Ruhe, und er wusste, dass dies das Grundstück ist", meinte Elder Stucki. „Von hier aus kann man das ganze Tal sehen. Vor allem aber wird das ganze Tal den schönen Tempel sehen können."

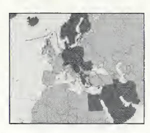
Der San-Antonio-Tempel wird für einen großen Teil des mittleren und südlichen Texas da sein. Die Kirche hat in dem Distrikt, der sich über eine Entfernung von fast 725 km von Norden nach Süden erstreckt, über 45 000 Mitglieder.

Nachdem Elder Stucki das Weihungsgebet gesprochen hatte, setzten die Führer der Kirche ihre Schutzhelme auf und führten mit goldfarbenen Schaufeln den ersten Spatenstich aus. Jeder der Anwesenden bekam die Gelegenheit, etwas von dem Boden umzugraben.

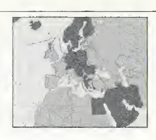
„Hier fangen die Bauarbeiten an. Aber wie Sie bereits gehört haben, hat der eigentliche Beginn schon vor langer Zeit in Herz und Seele der Führer und der Mitglieder, die hier waren, stattgefunden", sagte Elder Stucki. „Die Pfähle in Texas werden immer groß und stark und voller guter Menschen sein."

Der San-Antonio-Tempel war am 24. Juni 2001 angekündigt worden; er soll 2004 fertig werden. ■

Nach Church News, *5. April 2003.*



Lokalnachrichten







Elder Bruce C Hafen



Elder Marlin K Jensen



Elder Holger Rakow

Wechsel in der Gebietspräsidentschaft Europa Mitte

Mit Wirkung vom 15. August 2003 wurden Elder D. Lee Tobler als Präsident und Elder Ronald A. Rasband als Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa Mitte entlassen. Elder Tobler geht nach fünf Dienstjahren, von denen er vier in Europa verbracht hat, als Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger in den Ruhestand. Elder Rasband, der dem Ersten Kollegium der Siebziger angehört, war drei Jahre in Europa und wird nun in Salt Lake City Präsident des neu geschaffenen Gebiets Utah Salt Lake City.

Zum Gebietspräsidenten wurde Elder Marlin K. Jensen berufen, der bislang Zweiter Ratgeber von Elder Tobler war. Elder Jensen wurde 1989 ins Erste Kollegium der Siebziger berufen. Er war Präsident der Gebiete Utah Nord und Nordamerika Nordost und geschäftsführender Direktor der Abeilungen Geschichte, Lehrplan und Priestertum. Von 1998 bis 2001 gehörte er der Präsidentschaft der Siebziger an. Er und seine Frau Kathleen haben acht Kinder.

Elder Bruce C. Hafen wurde als Erster Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft berufen. Elder Hafen, der einst in Deutschland auf Mission war, wurde 1996 ins Erste Kollegium der Siebziger berufen. Er war Präsident des Ricks College und Dekan der juristischen Fakultät an der Brigham-Young-Universität. Seit seiner Berufung als Siebziger war er als Präsident des Gebiets Australien/Neuseeland und in der Hauptverwaltung in Salt Lake City tätig. Elder Hafen und seine Frau Marie haben sieben Kinder.

Elder Holger Rakow, Gebietsautorität-Siebziger aus Berlin, wurde als Zweiter Ratgeber in die Gebietspräsidentschaft berufen. Elder Rakow wird seine Aufgabe auf Teilzeitbasis erfüllen. Er behält seinen Wohnsitz in Berlin bei und arbeitet auch weiterhin als Versicherungsmakler und Finanzberater. Er war früher einmal Pfahlpräsident in Berlin und gehört dem Dritten Kollegium der Siebziger seit 1997 an. Er und seine Frau Stephanie haben fünf Kinder. ■

„Familien müssen lernen, Gefühle füreinander zu zeigen“

DORTMUND, Gemeinde Hamm: Am Dienstag, 11. Februar 2003, berichtete der Westfälische Anzeiger über die Diskussionsveranstaltung vom 8. Februar 2003 zum Thema „Familie in der Krise“, zu der die

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage eingeladen hatte.

Scheidungen, Gewalt in der Ehe, verhaltensauffällige Kinder – die ideale Normalfamilie ist in der heutigen Gesellschaft nur noch schwer zu finden. Ein Umstand, den Bischof Wolfgang Konietz und seine Frau Ursula zum Anlass nahmen, ein Symposium zum Thema „Familie in der Krise“ auszurichten. Fünfzig Zuhörer kamen ins Gemeindehaus der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, um die Podiumsdiskussion unter Leitung von Christian Wulff zu verfolgen. Als Experten geladen waren Axel Ronig, Leiter des Jugendamtes, Angela Kettner, Mitglied im Kinderschutzbund, Studiendirektor Dieter Stobbe, Kriminalhauptkommissar Alfred Hille und Erzieherin Bernadette Gust.

Kettner stellte klar, dass die zu behandelnde Problematik kein neues Phänomen sei. Nach wie vor sei es wichtig, Normalfamilien bei der Überwindung des Alltagschaos zu helfen, um dem Abrutsch in die familiäre Krise präventiv zu begegnen.

Mit konkreten Zahlen brachte sich Ronig in das Gespräch ein. Dreihundertzwanzig bis dreihundertfünfzig Kinder seien in Hamm derzeit in Pflegefamilien untergebracht. Weil die Familie versagt habe, lebten rund zweihundert Kids in Heimen. Eine Maßnahme, für die jährlich für jedes Kind etwa 140 000 Euro aufgebracht werden müssten. Dieser Entwicklung trage das Jugendamt unter anderem mit Stadtteilprojekten Rechnung. Auch Ronig verwies darauf, wie wichtig Beratungsangebote seien. Schulleiter Stobbe hingegen machte deutlich, dass ihm in seinem Beruf immer wieder Einzelfälle bekannt würden, da das Scheitern eines Kindes nicht am Familienverbund festzumachen sei. Als Hauptursache könne er eine Wertekrise ausmachen, die sowohl Kinder als auch Erwachsene betreffe. Gust berichtete, dass viele Kinder, deren Beziehung zu den Eltern gestört sei, das Warten und Erarbeiten verlernt hätten. Kriminalhauptkommissar Hille bezeichnete seine berufliche Einbindung in Familienprobleme als „Feuerwehrarbeit“. Die Einsätze zögen sich durch alle Schichten. „Es handelt sich nicht um ein Familien-, sondern ein Gesellschaftsproblem.“ Die umfangreiche Stellenstreichung in vielen für die Familienbetreuung wichtigen Bereichen bezeichnete Hille als „größen Fehler“. Kettner stellte das Hilfsprojekt „Starke Eltern, starke Kinder“ vor, eine Veranstaltungsreihe, die Anleitung zur Bewältigung von Krisen sein soll. „Immer wird gefragt: ‚Wo hat die Familie versagt?‘, und nicht ‚Wo hat die Gesellschaft versagt?‘“, so Kettner. Auffällig sei, dass die Teilnehmer regelmäßig zu den kostenpflichtigen Veranstaltungen erschienen, was vom hohen Interesse an der Bewältigung der Probleme zeuge. In einem Punkt waren sich die Diskussionsteilnehmer einig: Familien müssten lernen, Gefühle füreinander zu zeigen und wieder miteinander zu kommunizieren. Die Kindererziehung dürfe man keinesfalls ausschließlich externen Einrichtungen überlassen. Vor allem Stobbe forderte mehr Engagement von den Eltern. Wolfgang und Ursula Konietz werteten ihre Veranstaltung als Erfolg. Einmal jährlich sollen weitere Symposien folgen. ■

Jugendtempelfahrt nach Bad Homburg

DÜSSELDORF: Im Laufe des Montagabends vom 14. Oktober 2002 kamen alle Jugendlichen mit ihrer Fahrgemeinschaft zur Jugendherberge in Bad Homburg, die uns einmal mehr exzellent bewirtete. Die Woche am Tempel sollte mit einem geistigen Thema beginnen. So hörten wir am Abend zunächst einen geistigen Gedanken und wurden mit dem weiteren Programm für die Woche vertraut gemacht.

Ab Dienstag bildeten die circa neunzig Jugendlichen vier Gruppen. Jede Gruppe ging einmal am Tag in den Tempel, sodass wir jeden Tag die

Arbeit für Verstorbene tun konnten. Für diejenigen, die gerade keine Session besuchten, gab es ein Programm. So arbeiteten wir an unseren Fortschrittsprogrammen, sangen, trieben Sport, besuchten verschiedene Firesides, organisierten ein Rollenspiel aus dem Alten Testament etc. Natürlich hatten wir auch hin und wieder Freizeit.

Am Mittwochabend gab es einen Tanzabend, an dem auch einige Gäste aus dem Pfahl Frankfurt teilnahmen.

Für Donnerstagabend standen das Seminar beziehungsweise für die Jüngeren eine Fireside sowie die Aufführung unserer Rollenspiele auf dem Programm. Außerdem gab es eine Zeugnisversammlung, bei der ein starker Geist herrschte.

In dieser Woche wurden die Freundschaften untereinander gestärkt und wir haben den Geist sehr stark verspürt. Wir sind dankbar, so nah am Tempel zu wohnen, um dorthin gehen zu können und neben der Arbeit für Verstorbene dem Herrn nahe zu sein. ■

Verena Helzer

Auf den Spuren des Propheten Joseph Smith – Bildungstage im Religionsinstitut Stuttgart

STUTTGART: Zu einem außergewöhnlichen Bildungsangebot öffnete das Zentrum des Religionsinstituts Stuttgart am 17. und 18. Januar 2003 seine Pforten zu den Stuttgarter Bildungstagen für alle Mitglieder ab 14 Jahre!

Im Mittelpunkt dieser Tage stand das Vermächtnis des Propheten Joseph Smith. Die Gäste der Pfähle München, Nürnberg und Stuttgart waren eingeladen, die Geschichte der Kirche im Rahmen von Klassen, Workshops, Ansprachen, Musikdarbietungen und einer Fireside mit Elder Jensen nachzuempfinden.

Den stimmungsvollen Auftakt bildete die Eröffnungsversammlung am Freitagabend mit ergreifenden Referaten der Studenten Christof Rückauer und Kurt Seeborg und Schwester Irmtraud Seeborg als Gastsprecherin über Joseph Smith und zwei starke Frauen dieser Zeit, Emma Smith und Mary Fielding Smith. Die anschließende Präsentation mit dem Titel „Zeuge des Lichts“ machte den Anwesenden mit einer reizvollen Verknüpfung eindrucksvoller Bilder, einer erbauenden Klavierbegleitung von Schwester Phoebe Bushman und mit gesprochenem Wort die Ereignisse der frühen Kirchengeschichte zugänglich. So konnte sich jeder in die Zeit der Wiederherstellung des Evangeliums versetzen: eine Zeit der Kämpfe, der Bewährung und der


FOTO: HEIDELINDE WIDMANN

In die Zeit der Wiederherstellung zurückversetzt.


FOTO: HEIDELINDE WIDMANN

Liebevoll ausgestatte Kulturhalle.

Entbehrungen, aber auch der Freude, der tiefen Sehnsucht und der Segnungen, die der Herr den Menschen durch seinen Propheten Joseph Smith zuteil werden ließ.

Diese besondere Stimmung herrschte auch noch am nächsten Morgen während der Unterrichte, die von den Brüdern Raimund Dautel, Christian Fingerle, Erich Kopischke (alle Nürnberg), Benjamin Frost (München), Richard Clement, Andreas Kleiner, Ulrich Rückauer, Roland Wederich (alle Stuttgart) gegeben wurden. Von persönlicher geistiger Bekehrung über die Frage, wie man im Kampf des Lebens bestehen kann, bis hin zum Betreten von Neuland in verschiedenen Lebensphasen boten diese Workshops ein reiches Spektrum an zeugnisstärkenden Grundsätzen und anregenden Gedanken.

Neben der reichhaltigen geistigen Kost war auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Unermüdlich bestückten fleißige Helferinnen Obst- und Knabberplatten, die strategisch günstig und für jeden zugänglich im ganzen Pfahlhaus verteilt waren. Zur Mittagszeit konnte sich jeder der Anwesenden bei Spätzle und Gulasch entspannen und die liebevoll hergerichtete Bühnendekoration, die mit vielen Originalrequisiten aus dem 19. Jahrhundert bestückt war, bewundern.

Nach der kurzen Mittagspause, die Gelegenheit gab für persönliche Eindrücke, Stimmungen und Gefühle, folgten weitere inspirierende Klassen durch hervorragende Lehrer, die mit großem Engagement und einem starken persönlichen Bezug die Teilnehmer auf geistige Höhenflüge entführten.

Den krönenden Abschluss bildete die Fireside mit Elder Marlin K. Jensen vom Ersten Kollegium der Siebziger. Mit vielen lebensnahen Beispielen forderte er uns auf, unser Leben noch mehr auf den Herrn auszurichten und „den Plan Gottes zu unserem Plan" zu machen. Auch sein persönliches Zeugnis von Joseph Smith nahm in seinen Ausführungen viel Raum ein: „Wir sollten jubeln, dass wir von Joseph Smith so viel lernen dürfen."

Die Bildungstage veranlassten wohl jeden Anwesenden, eigene Ziele und Grundsätze zu überdenken und neu festzulegen. Besonderer Dank gilt dem Studentenrat und der Institutsleitung des Pfahles Stuttgart, die in vorbildlicher Weise die Möglichkeiten des Bildungswesens einem breiten Publikum zugänglich machten. ■

Chris-Rebecca Widmann, Anke Soldner

Dritte Kunstausstellung – umrahmt mit Musik von Chopin

BERN und ZÜRICH: Vom 5. bis zum 8. März 2003 fand im Pfahlzentrum Zürich die dritte Kunstausstellung statt, mit Musik von Chopin und einer Rekordzahl von einhundertdreißig Exponaten.

Insgesamt nahmen sechsunddreißig Kunstschaffende die Gelegenheit wahr, ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren; mit der Zahl von einhundertdreißig Exponaten ist ein weitere Meilenstein gesetzt worden.

Erfreulich aufgefallen ist, dass alle Teilnehmer ohne Ausnahme mit

ihren Arbeiten einen hohen Standard erreichten. Mit von der Partie sind auch wiederum zwei Gäste von außerhalb der Kirche gewesen. Anton J. Gierl, ein Freund der Kirche und international bekannter Künstler aus Aschaffenburg (Unterfranken, Bayern), begeisterte die Besucher mit seinen dreidimensionalen Werken über die Schöpfung der Welten. Als weitere Persönlichkeit konnten wir Joe Franceschini, einen bekannten Zürcher Künstler italienischer Abstammung, der Ölbilder zeigte, begrüßen. Er ist Vizepräsident des Vereins Bildender Künstler (VBK) in der Schweiz.

Natürlich gab es auch sehr viele interessante Aussteller aus den eigenen Reihen zu entdecken, zum Beispiel die Schwestern Silvia von Allmen, Madeleine Lazzara, Regina Prögler, die Brüder Dieter Blaser, Christian Bolt junior, Manfred Klingler, Dishek Murat, Wolfgang Ruetz, Gert Christian Südel sowie die Geschwister Heidemarie und Colea Trench und viele andere mehr.

Der offensichtliche Ideenreichtum überraschte das Publikum, das rege über die gezeigten Werke diskutierte, und manch einer fasste bei der sehr gut besuchten Ausstellung den Entschluss, das nächste Mal selbst aktiv mit dabei zu sein.

Einen besonderen Leckerbissen darf man nicht unerwähnt lassen: die gelungene und mit etwa neunzig Interessierten gut besuchte Vernissage mit der Musik von Frédéric Chopin, gespielt von Bruder Stephan Ruckstuhl aus der Gemeinde Luzern. Ein herzlicher Dank geht an die Organisatoren, die Familien Weidmann und Neidhart. ■

Martin Neidhart

Das Live-Magazin berichtete in seiner Ausgabe vom Januar - Februar 2003 über den Autor des nebenstehenden Beitrags:

Der international tätige und mehrfach ausgezeichnete Kunstmaler Martin Neidhart aus dem Seestädtchen Stäfa am Zürichsee in der Schweiz ist mit seinen Werken zu Gast beim Europäischen Kulturkreis in Baden-Baden. Seine Exponate sind in der Galerie Kleiner Prinz am Schweigrother Platz in den Monaten März bis Juni 2003 ausgestellt. Sein künstlerisch kraftvoller Stil beschäftigt sich hauptsächlich mit den Ereignissen aus dem Buch Mormon, das die Geschichte der Vorfahren der heutigen Indianer Amerikas enthält und eine weiterer Zeuge für Jesus Christus ist. Ebenso kreiert der Künstler auch Geschehnisse aus der Bibel und Vorkommnisse aus den Schriften Joseph Smiths. Der ewige Urkonflikt und ständige Zweikampf in der Seele des Menschen, zwischen Jeschurun und Gog und Magog, Recht und Unrecht, Barmherzigkeit und Rache, Nächstenliebe und Hass, versteht der Künstler aktionsgeladen in seine Bildersprache umzusetzen. Man könnte seine Malerei auch als „Religions-Actionstory-Painting" bezeichnen.

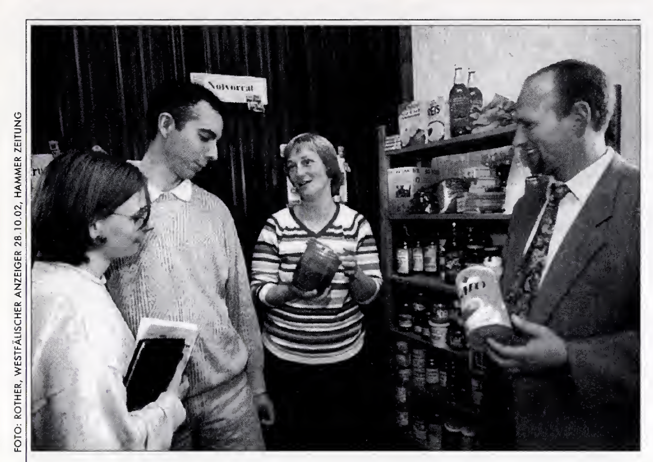
DIE REDAKTION

Einmaleins der Notfallvorsorge: Trockentraining für den Ernstfall

DORTMUND: Die Hochwassersituation im Sommer 2002 hat es vor Augen geführt: Wetterkapriolen können Menschen in wenigen Minuten von der Außenwelt abschneiden, den Verkehr und die Versorgung zum Erliegen bringen. Aber auch Krankheit oder Arbeitslosigkeit können uns in Verlegenheit bringen und Engpässe hervorrufen.

Aus diesem Grund hat die Frauenhilfsvereinigung (FHV) der Gemeinde Hamm im Oktober 2002 eine Ausstellung zum Thema „Einmaleins der Notfallvorsorge" in ihren Räumen durchgeführt.

Niemand denkt gerne an Katastrophen und Gefahren. Mit allen erdenklichen Versicherungen glaubt man vorsorgen zu können. Nicht bei jedem Unfall oder jeder Katastrophe hilft eine Versicherung. Die


FOTO: ROTHER, WESTFÄLISCHER ANZEIGER 28.10.02, HAMMER ZEITUNG

Experten in Sachen Vorratshaltung und Großeinkauf.

persönliche Vorsorge des Einzelnen ist dagegen die einzig verlässliche Versicherung. Mit dem Gedanken „Noach baute seine Arche *vor* dem großen Regen" wollte die FHV der Gemeinde Hamm keine Panik hervorrufen, sondern aufrütteln.

Der Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, betonte auf der Generalkonferenz im Oktober 2001: „Man kann sich nicht gegen alles absichern, aber gegen einiges schon. Möge uns die gegenwärtige Lage daran erinnern, dass wir das tun müssen. Wie uns seit über sechzig Jahren ständig geraten wird, sollten wir ein paar Nahrungsmittel einlagern, die wir dann in Notzeiten verbrauchen können. Wir wollen dabei aber nicht in Panik ausbrechen und nichts übertreiben. Wir wollen in jeder Hinsicht klug sein. Wir wollen vor allem im Glauben an den lebendigen Gott und seinen geliebten Sohn voranschreiten."

Die Kirche legt großes Gewicht auf Unhabhängigkeit, Fleiß, Sparsamkeit und Selbständigkeit, und so wurde bereits im Frühjahr 2002 überlegt, welche interessanten Themen bei dieser Ausstellung vorgestellt werden könnten. Heraus kamen die unterschiedlichsten Punkte: Konservierungsmethoden, Heilkräuter und Wildkräuter, Sprossen, Milchprodukte, Backen und Kochen mit Vollkorn, Wasser, der Jahresvorrat sowie die Lagerhaltung, um nur einige zu dem Bereich Ernährung zu nennen.

Ferner die Themen Notrucksack, Selbstschutzmaßnahmen, Überlebenstechniken, Weizenmühlen, Vorsorge bei Energieausfall, Ausbildung und Beruf. Die einzelnen Bereiche wurden unter den Schwestern aufgeteilt. Mit Feuereifer bereiteten sie sich auf ihren Aufgabenbereich vor und entwickelten sich zu wahren Experten. Das Feuer war entfacht. Auch ein Rezeptbuch mit schmackhaften und gesunden Gerichten aus dem Vorrat wurde von den Schwestern zusammengestellt sowie Unterlagen über den Vorrat.

Die Ausstellung forderte von den Schwestern großen persönlichen Einsatz und sollte ein Informationstag werden, der sich sehen lassen konnte. Rechtzeitig wurden Plakate gedruckt und im Stadtgebiet aufgehängt. Ansprechende Einladungen wurden verteilt bzw. in mehreren Auflagen nachgedruckt. Tagespresse und örtlicher Rundfunk berichteten über die Notfallvorsorge.

Die Vorarbeit lohnte sich: Viele Interessenten aus dem Raum Hamm waren gekommen, darunter einige, die von dem vielfältigen Angebot überrascht waren: „Das ist ja hier wie auf einer Messe."

Eine besondere Attraktion beim Stand über Energie war das fahrradbetriebene Fernsehen. Es sollte auf lustige Art und Weise veranschaulichen, wie hilflos viele Menschen sind, wenn der Strom plötzlich ausfällt.

Die Vorträge über die „Hausapotheke", „Ein Vorrat an Gesundheit", „Seid bereit!" und „Ausbildung/Beruf – eine sichere Grundlage" waren gut besucht.

Nach einem anstrengenden Rundgang konnten sich die Liebhaber kulinarischer Genüsse in einem eigens eingerichteten Restaurant überzeugen, dass Rezepte aus dem Vorrat durchaus lecker sein können. ■

Ursula Konietz, Gemeinde Hamm, FHV-Ratgeberin

23988 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)